

Wie kann die Wirtschaft grüner werden?

Bis zu 60 Prozent ihrer CO₂-Emissionen könnten Unternehmen vermeiden. Am Tag der Zuger Wirtschaft stand die Frage nach dem Wie im Fokus.

Laura Sibold

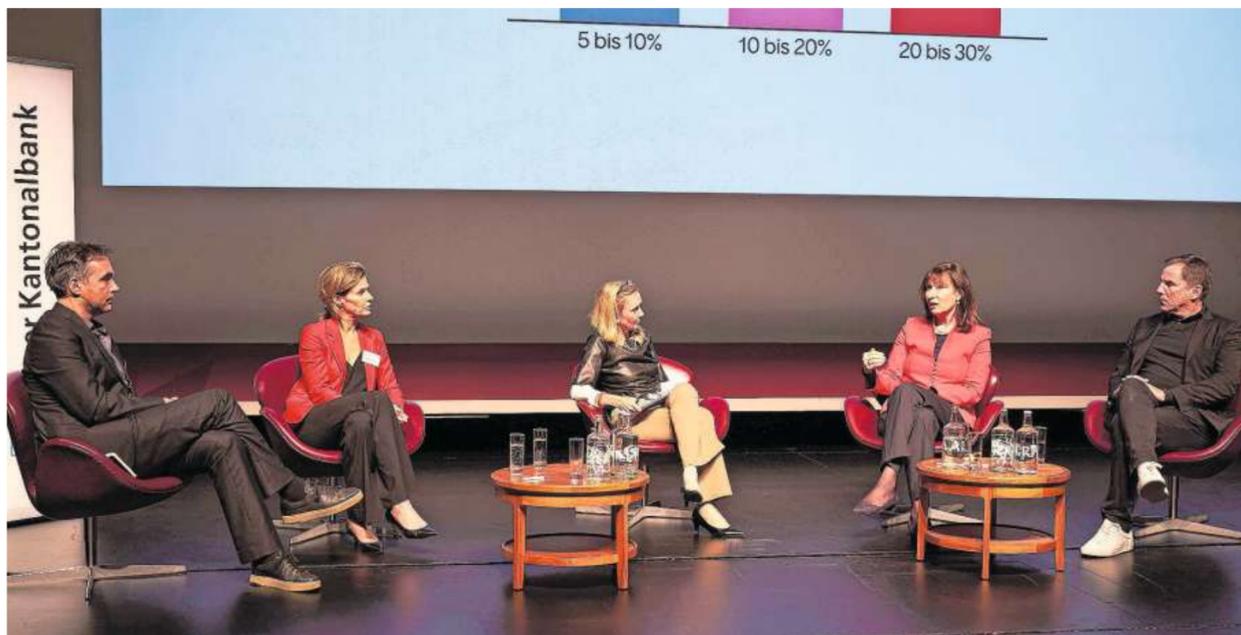
Wie ernst ist es Unternehmen mit der CO₂-Neutralität? Wie kann die Wirtschaft einen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen leisten? Am Dienstagabend, dem Tag der Zuger Wirtschaft im Theater Casino, stellte die Zuger Wirtschaftskammer (ZWK) diese aktuellen Fragen.

«CO₂-Emissionen sind ein wichtiges Thema und werden zu einem zentralen Standortfaktor», machte ZWK-Präsident Andreas Umbach zu Beginn klar. Künftig würden Unternehmen bei der Bewertung eines Standortes auf umweltfreundliche Technologien und CO₂-Neutralität achten. «Zudem erwartet die Mehrheit der Bevölkerung, dass Firmen einen positiven Beitrag zur Reduktion des CO₂-Ausstosses leisten.»

«Netto-Null ist nicht möglich»

Ohne einen Beitrag der Wirtschaft lassen sich Treibhausgas-Emissionen nicht reduzieren. Laut Green-Check-Studie der Wirtschaftskammer stossen wir im Kanton Zug jährlich 560 000 Tonnen CO₂ aus. Für rund die Hälfte davon ist die Wirtschaft verantwortlich.

«Netto-Null ist heute nicht möglich. Im besten Fall können wir im Kanton Zug 60 Prozent der CO₂-Emissionen reduzieren», erklärte Umbach. Potenzial haben der Verkehr und der



Gesprächsrunde am Tag der Zuger Wirtschaft im Casino Zug. Im Bild (von links): Thomas Vellacott, Mirjam Staub-Bisang, Karin Kofler (Moderation), Suzanne Thoma und Jan Jenisch. Bild: Mathias Blattmann (9. November 2021)

Wärmebedarf – gemäss Studie die wichtigsten Quellen von Treibhausgasen. Hier könnten Unternehmen viel bewirken; mittels Optimierung des Pendlerverhaltens, mehr Elektromobilität, Fotovoltaikanlagen, Fernwärmenetzen, Strom aus Wasserkraft sowie der Sanierung von Gebäudehüllen und energetischen Betriebsoptimierungen.

Wie kann die Wirtschaft Etikettenschwindel vermeiden? Diese Frage stellte sich am Tag der Zuger Wirtschaft eine illust-

re Diskussionsrunde. «Versprechen wie jene an der UN-Klimakonferenz in Glasgow sind ein erster Schritt, um in den Folgejahren messbare Resultate zeigen zu können», sagte Mirjam Staub-Bisang, Schweizer CEO des Vermögensverwalters BlackRock. Das sah auch Thomas Vellacott so. «Wer in Zukunft erfolgreich sein will, muss sich auf Netto-Null einstellen», zeigte sich der CEO von WWF Schweiz überzeugt. Ein Problem sei, dass Investitionen ins Klima erst spät

rentieren, warf ZKW-Geschäftsführerin Karin Kofler ein. Das sahen ihre Gesprächspartner nicht so. Nachhaltige Anlagen würden schon heute eine Rendite abwerfen, betonte Staub-Bisang. Vellacott ergänzte: «Für zwei Drittel der Menschen ist erneuerbare Energie die günstigste Form der Energieproduktion. So haben sich etwa die Kosten für Solaranlagen und jene für elektrische Batterien in den letzten Jahren um 80 Prozent reduziert.» Die Entwicklung be-

schleunigte sich enorm, fand auch Jan Jenisch, CEO des Zementherstellers Holcim. «Vor fünf Jahren hielten wir wettbewerbsfähige Elektroautos für undenkbar. Heute haben wir in der Schweiz die ersten vollelektrischen Lastwagen im Einsatz.»

Grüne PR oder echtes Engagement?

Investoren, Regulatoren und Kunden erwarten von Firmen Bekenntnisse zum Klimaschutz. Das kann Druck aufbauen, der

ins Beschönigen von «grünen» Bestrebungen, also in sogenanntes Greenwashing mündet. «Dieses Bewusstsein in Unternehmen gibt es», gestand Suzanne Thoma, Chefin des Energiekonzerns BKW, ein. Doch die Zusammenhänge seien komplex. «Auch der Antrieb für den elektrischen Tesla kommt manchmal aus Kohlestrom. Man sollte sich die Fakten genau anschauen und realistische Ziele stecken», forderte Thoma.

Das A und O gegen Greenwashing sei Transparenz, die mit Nachhaltigkeitsratings und Geschäftsberichten erreicht werden könne, ergänzte Mirjam Staub-Bisang von BlackRock: «Heute kann hinter jedem Mitarbeiter ein Whistleblower stecken. Unternehmen können sich Etikettenschwindel nicht mehr leisten.»

Sowohl Grosskonzerne als auch KMU könnten bei der Nachhaltigkeit noch viel tun, sagte WWF-Chef Thomas Vellacott. «Sie sollen anhand schlüssiger Berechnungen langfristige Ziele setzen. Um Transparenz zu schaffen, sollten immer wieder Fortschritte gezeigt werden.» Vier Fünftel der von Firmen gesetzten Ziele erfüllten diese Anforderungen heute nicht, so Vellacott. Da sich Nachhaltigkeit zu einem wichtigen Standortfaktor entwickelt, habe auch der Kanton Zug die Chance, sich zu positionieren – nicht mit grüner PR, sondern mit echtem Engagement gegen den Klimawandel.

Knackpunkt der Fasnachtsplanung 2022 sind die Umzüge

Zugs Fasnachtsgesellschaften haben über die Planung der Fasnacht beraten. Wichtig seien, einheitliche Standards für bestimmte Anlässe.

Fasnacht ja, aber wie? Die Frage danach, wie die fünfte Jahreszeit nächstes Jahr durchgeführt werden soll, beschäftigte Vertreterinnen und Vertreter der Zuger Fasnachtsgesellschaften am Dienstagabend. Das Treffen auf dem Böschhof in Hünenberg hatte das Ziel zu evaluieren, was machbar ist – und worauf man allenfalls verzichten muss. Wie Michael Werder, Präsident der Hünenberger Eiche Zunft, mitteilt, war es allen Zuger Fasnachtsvertreterinnen und -vertretern ein Anliegen, eine erneute Absage von Bällen und Umzügen zu verhindern.

Dennoch stösst man auf Herausforderungen. Die Coronapandemie erschwert eine Durchführung noch immer. Ge-

mäss aktuellem Stand sind Anlässe mit Zertifikatspflicht zwar möglich, nicht alle liessen sich jedoch auf diese Art durchführen, beschreibt Michael Werder. «Ein Knackpunkt bilden hierbei überwiegend die Umzüge», ergänzt er. Das scheint einleuchtend, denn wie bekannt ist, versammeln sich gerade an grossen Umzügen wie in Baar oder der Stadt Zug jeweils Tausende Zuschauer.

Was die Fasnächtlerinnen und Fasnächtler ausserdem beschäftigt, ist die Planung so weit voraus. Man könne nur mit dem aktuellen Wissensstand planen – die Situation kann sich aber rasch ändern. Werder: «Wie sich die Lage in ein paar Wochen und Monaten zeigt, weiss zurzeit

niemand.» Trotz der Umstände sind die Zuger Delegationen willig, verschiedene Anlässe auf die Beine zu stellen und nach einer Lösung zu suchen. Michael Werder fasst das dienstägliche Treffen zusammen: «Die Fasnachtsorganisationen haben gemeinsame Ziele definiert: Die Fasnacht soll stattfinden; in angepasster und verantwortungsvoller Form.»

Kommunizieren, wenn Details bekannt sind

Am Treffen wurden dazu auch einige konkrete Beschlüsse gefasst. Zum heutigen Zeitpunkt würden diese jedoch noch nicht in der breiten Öffentlichkeit kommuniziert. «Einzelne Arbeitsgruppen werden die

Konzepte im Detail ausarbeiten. Wenn diese spruchreif sind, werden sie öffentlich mitgeteilt», erläutert der Hünenberger, ohne einen genauen Zeitpunkt nennen zu können. Kommunikation und Orientierung der Fasnächtlerinnen und Fasnächtler werde ein wichtiger Aspekt sein: «Um eine Fasnacht durchführen zu können, ist man auf die Mithilfe aller angewiesen. Auch jene des Publikums.»

Obwohl die konkreten Massnahmen noch nicht kommuniziert werden, benennt man immerhin die Richtung, die eingeschlagen werden soll. Wichtig sei, dass sich die Organisationen in den einzelnen Gemeinden in gewissen Punkten abgleichen.

«In einem kleinen Kanton wie Zug ergibt eine solche Zusammenarbeit Sinn», ist Werder überzeugt und ergänzt: «Alle sind sich einig: Das Kulturgut Fasnacht muss gepflegt werden.» Wenn eine Durchführung auf verantwortungsvolle und vorbildliche Weise gelinge, könne das auch positive Auswirkungen auf andere Anlässe ausserhalb der Fasnacht haben.

Zusammenarbeit mit den Behörden

Die Zuger Fasnachtsgesellschaften gehen diese Angelegenheit nicht im Alleingang an, sondern stimmen das Vorgehen mit dem Kanton ab. So waren am Dienstagabend Vertreter von Kanton und Polizei anwesend und zeig-

ten mögliche Umsetzungsvarianten auf. Selbstverständlich müsse dabei jederzeit die aktuell gültige Covid-Verordnung eingehalten werden.

In dieser Runde diskutiere man auch das Festlegen von terminlichen Meilensteinen, an denen Entscheidungen getroffen werden sollen. Immer unter Vorbehalt möglicher Änderungen der Lage. Michael Werder beschreibt diesen Austausch als lösungsorientiert: «Im Kanton Zug funktioniert die Zusammenarbeit vorbildlich und auf Augenhöhe.» Für die weitere Planung bleiben die Fasnachtsorganisationen und die Behörden in Kontakt.

Vanessa Varisco

ANZEIGE



Hey Zug,

lass uns gemeinsam das Ziel fokussieren.



Wir spannen den Bogen.

Sag uns deine Meinung.
dein-zug.ch



Die Mitte
Kanton Zug